

„Große Lösung“ offenbar gescheitert

Nabu soll nur eine Teilfläche des Hamelspringer Steinbruchs für Gelbbauchunken-Reservat bekommen

Bad Münders (mf). Die Hoffnungen von Naturschützern, den Hamelspringer Steinbruch in ein Reservat für die vom Aussterben bedrohte Gelbbauchunke verwandeln zu können, scheinen sich zu zerschlagen. Die Forstgenossenschaft Bakede als Eigentümerin des Areals verfolgt andere Pläne: Sie will große Teile der Abbauflächen wieder aufforsten. Der Landesverband des Naturschutzbundes (Nabu) reagierte enttäuscht auf die Entscheidung.

Anfang November hatten sich Vertreter von Forstgenossenschaft, Norddeutscher Natursteinindustrie (NNG), Nabu, Revierförsterei und Unterer Naturschutzbehörde zum Ortstermin getroffen. Ergebnis: Die Forstgenossenschaft hält an ihrer Absicht fest, aus dem Steinbruch wieder einen Wald zu machen. „Insofern sehen weder die Norddeutsche Natursteinindustrie als Abbaunehmen noch die Untere Naturschutzbehörde Veranlassung, eine Änderung der bisherigen Rekultivierungsgenehmigung in Erwägung zu ziehen“, teilte Landkreis-Sprecherin Sandra Lummitsch gestern mit. Die vom Nabu-Landesverband angestrebte „große Lösung“, wonach weite Teile des bisherigen Steinbruchs in ein Gelbbauchunken-Reservat hätten umgewandelt werden sollen, lasse sich daher nicht umsetzen.

Der Nabu will aber so schnell nicht aufgeben. Lan-



Nur ein kleiner Bereich des Steinbruchs soll für das Gelbbauchunken-Projekt zur Verfügung stehen.

desvorsitzender Dr. Holger Buschmann kündigte an, ungeachtet der Absage weiter verhandeln zu wollen. Dem Landkreis wirft er vor, „von Anfang an kein Interesse an dem Projekt gehabt“ zu ha-

ben. Offenbar sei auch noch nicht allen Beteiligten klar, dass jeder von dem Reservat profitiere: die Abbaufirma, weil sie weniger Geld in die Wiederaufforstung stecken müsse, den Forstgenossen,

weil ihnen ein finanzieller Ausgleich winke und auf dem „schlechten Boden ohnehin nur kaum verwertbare Bäume“ gedeihen würden sowie der Landkreis, der damit einen wichtigen Artenschutz-

beitrag leiste, so Buschmann.

Der Vorsitzende der Forstgenossen, Werner Speer, verweist dagegen auf einen Vorstandsbeschluss, an dem man festhalten wolle. Das gelte vor allem nach dem Scheitern der zwischenzeitlich verfolgten Deponiepläne. Wie berichtet, hatte die Forstgenossenschaft bis vor einigen Monaten mit einem Entsorgungsunternehmen verhandelt, das den Steinbruch zur Einlagerung von Kraftwerksasche nutzen wollte. Dies hatte eine öffentliche Welle des Protests ausgelöst, sodass das Vorhaben am Ende scheiterte.

Die Forstgenossenschaft hat unterdessen aber Bereitschaft signalisiert, dem Nabu wenigstens einen kleinen Bereich innerhalb des Steinbruchs für das Gelbbauchunken-Projekt zur Verfügung zu stellen. Dort könnte ein sogenanntes Trittsteinbiotop entstehen. Allerdings müsse dies noch im Vorstand abschließend erörtert werden, so Speer.

Sollte dieser grüne Licht geben, wäre auch die NNG bereit, das Vorhaben „mit Maschinenhilfe“ zu unterstützen. „Und die Untere Naturschutzbehörde würde eine solche Entwicklungsmaßnahme mit 1 500 Euro fördern“, kündigt Sprecherin Lummitsch an. Der Nabu-Landesverband soll nun zunächst allen Beteiligten Pläne für eine mögliche Gestaltung des Trittsteinbiotops vorstellen, heißt es beim Kreis.